

CAROLIN PHILIPPS

DU

ZAHLST

DEN



PREIS

FÜR MEIN

LEBEN

Carolin Philipps

DU ZAHLST DEN PREIS
FÜR MEIN LEBEN

ueberreuter

Über dieses Buch

Weihnachten 2004. In Indonesien verwüstet ein Tsunami die gesamte Küstenregion. Nica überlebt die Katastrophe im Gegensatz zu ihrem Vater. Eine indonesische Familie kümmert sich um sie und hilft ihr dabei, ihre Mutter wiederzufinden. Nica gewinnt durch dieses Erlebnis ein zweites Paar Eltern – und nennt sie fortan auch Bapak und Ibu, Papa und Mama. Ihre Kinder Kali und Riani werden für Nica zu Bruder und Schwester, die Familien halten Kontakt.

Als Bapak und Ibu Jahre später mit Kali nach Deutschland übersiedeln, ist die Freude groß. Doch es gibt eine Frage, die Bapak und Ibu nicht dulden, die Nica aber immer mehr umtreibt.

»Das Schicksal des Menschen
ist der Mensch.«

Bertolt Brecht

Inhalt

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16

1

»Thea hat 'ne Dauerwelle, die sich dauernd wellt.
Thea hasst die dauernde Welle, sie hätt das Haar lieber glatt.
Doch ihr Freund liebt die Welle, er hat Theas Jammern satt ...«

Gähnend schaut Nica auf die Uhr über der Eingangstür der Aula, wo der große Zeiger offenbar ebenfalls aus Langeweile kurz vor dem Einschlafen steht. Noch zwanzig Minuten bis zur Pause.

Vorne auf der Bühne zeigt Lukas das, was er für den besten Poetry-Slam-Beitrag ever hält. Dabei ist er einfach nur grottenschlecht, so wie die Mehrheit der Möchtegern-Dichter, die sich heute dem Publikum gestellt haben, um die Schulmeisterschaft zu gewinnen.

»Alles Kacke!«, murmelt Nica und muss schon wieder gähnen.

»Das ist nicht fair. Nur weil du nicht mitmachst, sind doch nicht alle anderen Idioten!«, schimpft Emma, die zwar Nicas beste Freundin und meistens ihrer Meinung, allerdings seit Kurzem auch in Lukas verliebt ist und daher seinen Beitrag begeistert beklatscht. »Das Thema ist wirklich Kacke! Wellen! Was soll man da denn schreiben? Aber was über Dauerwellen zu machen ist doch witzig!«

»Wenn man's kann«, murmelt Nica. Ein echter Slammer kann aus jedem Thema was machen, leider ist Lukas zwar ein netter Typ, aber kein guter Slammer. Und daran änderte auch die Verliebtheit ihrer besten Freundin nichts.

In den letzten beiden Jahren hat Nica den Wettbewerb gewonnen, durfte ihre Schule bei der Stadtausscheidung vertreten, die sie auch souverän gewonnen hat. Diesmal hat sie ihre Teilnahme zurückgezogen. Das Thema in diesem Jahr lautet: »Wellen«. Wasserwellen, Dauerwellen, Hitzewellen, Hauptsache Wellen.

Aber beim Gedanken an Wellen wird ihr übel. Sie hasst Wellen.

Der große Zeiger der Uhr wandert im Zeitlupentempo weiter. Noch zwei Teilnehmer, dann ist es endlich vorbei. Für heute. Es haben sich so viele Schüler angemeldet, dass der Poetry-Slam-Wettbewerb über drei Tage geht. Morgen treten die besten acht erneut gegeneinander an mit einem anderen Gedicht zum selben Thema. Den Schulsieger machen dann in der Endausscheidung am Freitagabend in der alten Brauerei die besten vier untereinander aus.

Und für jeden Termin besteht Anwesenheitspflicht. »Es ist eine Schulveranstaltung!«, hat Herr Kreuzer extra betont. Nica lehnt sich seufzend zurück, holt ihr Handy heraus und loggt sich bei Facebook ein.

»Und nun kommen wir zum allerletzten Beitrag für heute. Kali aus der 9a.«

Begeistertes Kreischen vor allem bei den Mädchen. »Kali! Kali!« Sie sind verrückt nach Kali. Kali mit seinen schwarzen geheimnisvollen Augen und dem frechen Lachen im Gesicht.

Mit klopfendem Herzen schaut Nica zur Bühne, wo Kali das Mikrofon zurechtrückt. Was will er dort? Kali hatte bei der Bekanntgabe des Themas genau wie sie nur das Gesicht verzogen und abgewinkt. Mit Wellen will auch er nichts mehr zu tun haben. Nica hat keine Ahnung, warum er nun auf einmal seine Meinung geändert hat. Sie weiß nur, dass vor zwei Wochen etwas geschehen ist, dass nicht nur Kalis Meinung, sondern den ganzen Kali verändert hat.

Kali räuspert sich und fragt mit einem Grinsen auf gewohnt lockere Weise ins Publikum: »Hey, Leute! Was geht?«

»Nichts geht! Alles geht!«, schreit der ganze Saal begeistert.

Kali räuspert sich wieder.

Nica spürt, wie nervös er ist.

»Die Welle. Teil 1

Du stehst am Strand und schaust aufs Meer,

Fürchte dich nicht vor der Welle!

Das Meer ist blau

Die Gischt leicht grau.

Fürchte dich nicht vor der Welle!«

Kalis Stimme tönt durch die Aula. Alle schauen erwartungsvoll zu ihm hoch. Nur Nica, die schon bei den ersten Worten zusammengezuckt ist, starrt ungläubig nach vorne. Je länger Kali spricht, desto bleicher wird sie.

»Und dann kommt die Welle und du fürchtest dich nicht.

Alles ruft und rennt und schreit und schreit und ... stolpert,

rennt weiter und ruft und schreit und schreit und ... stürzt.

Die Welle kommt, aber du fürchtest dich nicht.

Du sitzt auf dem Baum und schaust hinunter.

Fürchte dich nicht vor der Welle!

Du sitzt auf dem Baum ganz munter

Darunter

Das schlammig-graue gurgelnde menschenmordende Meer.

Von unten fliegt stinkende Gischt daher.

Von oben kotzt der dicke Mann, der arme Tropf,

das Frühstücksrührei auf deinen Kopf.

Fürchte dich nicht vor der Welle!

Der Tropf schreit auf und schreit und schreit

Und ... stürzt ... mit dem Kopf voran ins Meer,
das ihn hungrig verspeist.
Du aber sitzt auf dem Baum, schaust aufs Meer und fürchtest dich nicht vor der
Welle.

Du stehst am Strand und schaust aufs Meer.
Das Wasser ist satt ... blau,
der Himmel tränenleer.
Zu deinen Füßen schlafen die Toten
zwischen Laken und Brettern von gewesenen Fischerbooten.
Ihre Schreie sind für immer verstummt,
Tränen und Blut in der Sonne verklumpt.
Du schaust aufs Meer.
Keine Welle in Sicht!
Fürchte dich nicht!
Doch du traust dem Frieden nicht ... mehr.
Und du rufst und du schreist und schreist und rennst und ... stürzt ...
Und fällst und fällst ...
Die Welle aus Furcht und Grauen
lässt dich nie wieder aus ihren Klauen.
Sie packt dich und drückt dich und drückt und drückt,
zerdrückt dich.
Das Meer aber ist ruhig, keine Welle in Sicht.«

Für einen Augenblick ist es ganz still, ungewöhnlich still für einen Poetry-Slam.

»Boah, ey! Man konnte die Welle direkt sehen«, flüstert Emma. »Er sieht nicht nur unverschämt gut aus, er kann auch noch dichten.«

Nica beachtet sie nicht. Sie hat nur Augen für Kali, der da vorne steht und sich verbeugt. Sie kann es nicht fassen, dass er soeben den Albtraum ihres Lebens in ein Gedicht gepresst hat.

Endlich fängt das Publikum an zu klatschen und zu rufen. »Kali! Kali!« Alle sind begeistert.

Wie konnte er nur? Er musste wissen, dass seine Worte alles wieder hochspülen, was sie gerade erst vergraben hat.

Oder wollte er genau das?

Die Erinnerung wieder zum Leben erwecken?

Aber warum?

Während Kali unter dem Jubel der Zuhörer die Bühne verlässt und Olaf aus der 10b ans Mikrofon kommt, schleicht sich Nica aus der Aula.

Sie setzt sich auf eine Bank auf dem Schulhof, die Tränen laufen ihr über das Gesicht, während in ihrem Kopf der Film mit den Bildern von damals abläuft ...